



Der Graf Guntherich von Brabant lebte um die Zeit der Kreuzzüge. Er war von so musterhafter Frömmigkeit, daß er sich fast den Namen eines Heiligen verdient hätte. Seine Hofburg sah einem Kloster ähnlich; man hörte da keine Sporen klirren, keine Rosse wiehern, keine Schwerter rasseln; aber die Litaneien andächtiger Mönche und das Geklingel der Silberglöden tönten ohne Unterlaß durch die Hallen seines Palastes. Der Graf versäumte keine Messe, wohnte fleißig den Prozessionen bei und trug eine geweihte Wachskerze, wallfahrtete auch an alle heiligen Orter, wo Ablass erteilt wurde, auf drei Tagereisen weit rings um sein Hoflager. Obwohl er dadurch in seinem Gewissen sich ruhig und getrost fühlte, wohnte doch bei alledem keine Zufriedenheit in seinem Herzen, denn er lebte in kinderloser Ehe und besaß gleichwohl große Schätze und Einkünfte. Zu ihrer großen Freude jedoch wurden die Eltern in kurzer Zeit durch eine Tochter beglückt. Vater Guntherich hätte zwar einen männlichen Erben lieber ankommen sehen; aber weil das kleine Geschöpf so niedlich und freundlich war und ihm so unschuldsvoll entgegenlachte, trug er's oft auf den Armen und hatte großes Wohlgefallen an ihm.

Zufälligerweise traf sich's, daß der berühmte Dominikaner Albertus Magnus, als er von Köln aufs Konzilium nach Lyon zog, seinen Weg durch Brabant nahm und beim Grafen, mit welchem er von früher her befreundet war, einsprach, dessen Gastfreundschaft gegen die Geistlichkeit keine Grenzen kannte. Er empfing seinen Gast nach Standesgebühr und